

Wir investieren nachhaltig!

Vier Anleger erzählen, warum sie ihr Geld schon lange auf ungewöhnliche Weise für sich und andere arbeiten lassen.

Aufgezeichnet von Dennis Kremer und Daniel Mohr

Dietmar Bär, „Tatort“-Kommissar

„Es ist jetzt rund acht Jahre her, dass wir den Tatort „Fette Hunde“ gedreht haben. Damals war auch ein Mann dabei, dem unsere Produktion den Herzenswunsch erfüllt hatte, einmal als Statist in einer Szene mitzuspielen – Alfred Platon, Gründer einer Fondsgesellschaft. Wir haben uns dann in den Drehpausen ein wenig angefreundet. Dabei habe ich erfahren, dass er derjenige ist, der das Thema der nachhaltigen Geldanlage hierzulande als einer der Ersten anging. Das hat mir imponiert. Lange Zeit wusste ich, wie so viele Schauspieler, gar nicht so genau, wo ich mein Geld investieren sollte. Auf diesem Feld sind wir Künstler ja eher Laien. Natürlich habe ich mich auch für die Rendite interessiert, aber doch nicht um jeden Preis. An Geld darf kein Blut kleben, keine Kinderarbeit, keine Atomkraft: So habe ich nachhaltige Fonds für mich entdeckt. Interessanterweise passt das auch sehr gut zu meinem sonstigen Leben. Ich will wissen, wo die Produkte herkommen, die ich esse, ich mag Fleisch, aber nur Bio. Die Welt ist in diesen Fragen wachsamer geworden, seit eine junge Schwedin namens Greta sie aus den Angeln hebt. Ich finde es wichtig, dass wir diese Wachsamkeit auch darauf übertragen, was mit unserem Geld geschieht.“

Gaby Deußen, Finanzchefin

„Ich versuche schon seit vielen Jahren, möglichst nachhaltig zu leben. Ich fahre mit dem Rad zur Arbeit, ernähre mich gesund. Irgendwann hatte ich das Gefühl, dass ich auch mein Geld so anlegen sollte, wie es zu meinem Lebensstil passt. Also nicht in irgendwelchen Fonds, sondern in nachhaltigen Anlageprodukten. Mein Mann hat damals gesagt: „Solange das Geld nicht nachhaltig weg ist, soll es mir recht sein.“ 2014 habe ich dann damit angefangen, zum Beispiel alle meine Bonuszahlungen in nachhaltige Fonds zu investieren. Das ist also kein Spielgeld, bei dem mir Verluste egal wären. Darum war es mir auch wichtig, dass ich damit vernünftige Erträge erziele. Würde ich mit nachhaltigen Fonds systematisch weniger verdienen, wäre das nichts für mich. Nach einer Lieblingsaktie brauchen Sie mich nicht zu fragen. Das ist natürlich Henkel, die Firma, für die ich als Finanzchefin Europa von Wien aus arbeite. Aber ich setze kaum auf Einzelaktien, sondern vor allem auf Fonds, seit einiger Zeit auch auf nachhaltige ETF.“

Stephen Brenninkmeijer, Investor

„Der Klimawandel ist eine Bedrohung und erfordert weitreichende Anstrengungen. Bei diesem Thema dürfen wir nicht klein denken, sondern müssen uns alle ambitionierte Ziele setzen. Ich investiere deshalb in die Beteiligungsgesellschaft Econnext, die mit dem Geld der Investoren Unternehmen kauft wie einen Solardachziegelhersteller, einen Anbieter von Wärmespeichern und einen Recycler von Solaranlagen. Diesen Weg begleite ich gerne. Ich habe die Gründer über gemeinsame Kontakte kennengelernt. Der Sektor braucht Professionalität, Expertise, Weitblick und Mut, um wirtschaftlich erfolgreich und damit auch für institutionelle Investoren attraktiv zu sein und bald zu einer Mainstream-Anlageklasse zu werden. Ich beschäftige mich schon seit rund 20 Jahren mit dem Thema Nachhaltigkeit als Investor. Das Klimathema ist für mich wegen seiner Relevanz in den letzten Jahren zunehmend in den Vordergrund meiner Arbeit gerückt; ich verstehe mich als Anschieber. Zunächst wurde mein Interesse in meiner Familie sicherlich als ungewöhnlich wahrgenommen, aber über die vergangenen zwei Jahrzehnte hat auch Anthos, unser Family Office, ganz wichtige Weichen in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Investments gestellt.“

Volker Bretz, Yoga-Unternehmer

„In meiner Jugend in den 1970er und 1980er Jahren haben wir uns wegen des Waldsterbens Sorgen gemacht. Damals sprach man noch nicht von Nachhaltigkeit, aber im Prinzip haben wir dasselbe gemeint. Mir war es immer wichtig, einfach zu leben: Ich habe kein Auto, wohne mit Lebensgefährtin und Kind auf 45 Quadratmetern und bin seit meinem 16. Lebensjahr Vegetarier. 1992 habe ich dann Yoga Vidya gegründet. Mit hundert Centern sind wir heute eine der größten Yogaschulen in Deutschland. Zum Start brauchten wir Kredite, die wir von einer Ökobank erhielten. So bin ich mit nachhaltiger Geldanlage in Kontakt gekommen. Ich mache mir nicht viel aus Geld, aber seit einer Erbschaft sind mir zwei Dinge wichtig: Mein Geld soll zuallererst Gutes tun. Ich habe es darum beispielsweise in Mikrokredit-Fonds angelegt, die Kleinunternehmern in Entwicklungsländern bei der Firmengründung helfen. Und zweitens nutze ich entstehende finanzielle Mittel, um Bedürftige zu unterstützen und um an andere gemeinnützige Initiativen zu spenden.“



Foto Helmut Fricke, Bearbeitung F.A.S.